

# Woher kommt das?

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **58 (1932)**

Heft 14

PDF erstellt am: **26.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-464828>

## **Nutzungsbedingungen**

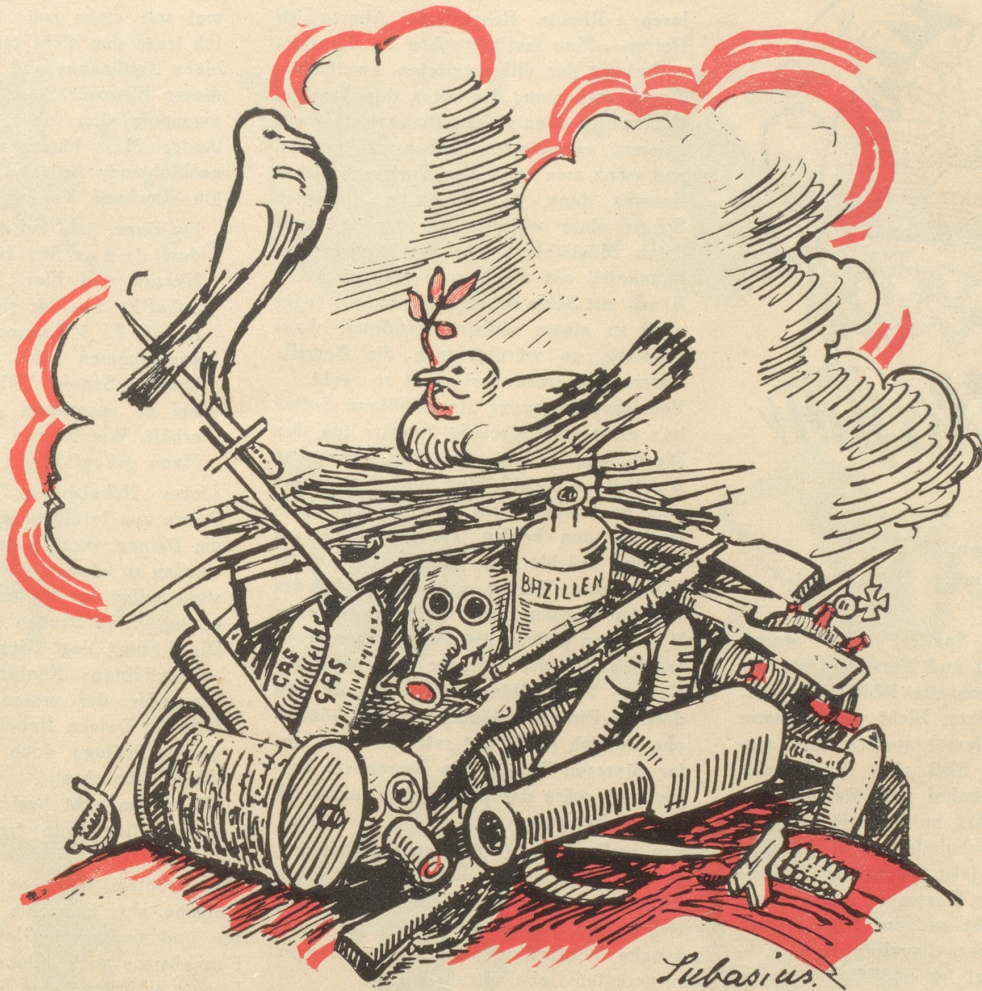
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Er: Nun — Gnädigste, das Brüten dauert aber lange.  
 Sie: Was wollen Sie — bei dieser Unterlage!

### Woher kommt das?

Jakob Bühler beklagt sich in einem Artikel darüber, dass die Schweizerzeitungen ihre Feuilletons, Romane etc. zu 97% aus dem Ausland beziehen und der Schweizer-Schriftsteller nicht aus den Erträgen seiner Feder existieren kann.

Ja, lieber Schweizerdichter, da brauchst Du nur in der Schlagwort-Statistik ausländischer Schrift(ent)steller nachzusehen. Da findest Du prozentual genau ausgerechnet, warum einheimische Beiträge in unserem Blätterwald nicht ziehen.

Da gibt es:

- pro 100 Zeilen 1 Mord
- pro 90 Zeilen 1 Ehebruch
- pro 50 Zeilen 1 Einbruch

und so alle 10—20 Zeilen wirkungsvoll eingeflochten Schlagwörter wie

Knock-out, Opiumhöhle, Flimmerfred, Geldschrank-Ede, Spielhölle, Revolverschuss usw. usw. Wer langweilt sich heute noch mit gefühlvollen Schilderungen von Menschen und Sitten, und wer mag noch Predigten

hören über innere Einkehr, Liebe zur Scholle, Rückkehr zur Heimat und wie diese schönen Dinge alle heissen.

Sobald die schweizerische Schriftstellerei industrialisiert ist, d. h. sobald die Werke einheimischer Poeten den heute unumgänglich notwendigen Prozentsatz von Schlagwörtern und nervenaufpeitschenden Handlungen aufweisen und damit Massenauflagen garantieren, wird sie prosperieren.

Christianus.

### Ideales Ehepaar.

«Ich bin jetzt mit meiner Frau auf einem Punkt angelangt, auf dem unsere Ehe ideal genannt werden kann!»

«Wie meinen Sie denn das?»

«Meine Frau ärgert sich nicht mehr über meine Glatze, und mir ist es egal, ob sie sich ärgert oder nicht!»

